

Barbara Haslbeck

Sexueller Missbrauch an Ordensfrauen im deutschsprachigen Raum

Ein unterschätztes Phänomen und
seine systemischen Bedingungen

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Diese Studie wurde ermöglicht mit freundlicher Unterstützung
durch die Fidel Götz Stiftung.



Fidel Götz Foundation

Dieses Werk ist mit Ausnahme der Abbildungen (Buchinhalt und Umschlag) als Open-Access-Publikation im Sinne der Creative-Commons-Lizenz CC BY International 4.0 (»Attribution 4.0 International«) veröffentlicht. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>. Jede Verwertung in anderen als den durch diese Lizenz zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2025
Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
produktsicherheit@herder.de
Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Umschlagmotiv: © Natalya Bosyak / GettyImages
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Printed in Germany
ISBN Print 978-3-451-02426-9
ISBN E-Book (OA) 978-3-451-84426-3

Hinweis: In dieser Studie geht es um sexuellen Missbrauch an Ordensfrauen. Die Schilderungen können belastend sein. Anlaufstellen für Beratung sind zu finden unter:
<https://missbrauchsmuster.de/anlaufstellen/>

Inhalt

Geleitwort: Anatomie des Missbrauchs an Ordensfrauen.	
Warum die Studie von Barbara Haslbeck so wichtig ist	17
<i>Ute Leimgruber</i>	
I Zur Forschungsthematik	23
1 Das Thema und seine Geschichte	23
2 Schlaglichter auf Veröffentlichungen zu sexuellem Missbrauch an Ordensfrauen	26
3 Das Anliegen dieser Studie	30
4 Zu den Begrifflichkeiten	31
II Zur Methodik	37
1 Die Studie als qualitativ-empirische Arbeit	37
1.1 Sozialforschung in der Praktischen Theologie	37
1.2 Entscheidung für qualitative Forschung	38
1.3 Forschungsdesign	41
1.3.1 Zum Erhebungsinstrument	41
1.3.2 Zur Auswertungsmethode	43
2 Zur Datenerhebung	45
2.1 Sampling: Bestimmung, Suche und Auswahl der Zielgruppe	45
2.2 Der Interviewleitfaden	49
2.3 Zur Durchführung der Interviews	51
3 Zur Aufbereitung und Auswertung der Daten	55
4 Zu den besonderen Herausforderungen dieser Studie	57
4.1 Forschungsethische Überlegungen	57
4.2 Wer wurde erreicht?	58
III Auf den ersten Blick – Fakten zu Befragten, Gemeinschaften, Tatpersonen und Missbrauchsgeschehen	61
1 Die Befragten	61
2 Die Gemeinschaften	65

3	Die Tatpersonen	67
4	Zu Art und Dauer des Missbrauchs	70
5	Vorgänge nach dem Missbrauch	72
IV	Das Missbrauchsszenario	75
1	Das Setting, in dem sich Betroffene und Tatpersonen kennen lernen	76
1.1	Geistliche Begleitung	76
1.2	Hilfsbedürftigkeit und Unterlegenheit	78
1.3	Rollenbezogene Abhängigkeit	79
1.4	Zusammenarbeit	80
1.5	Rollenmischungen und Rollenumkehrungen	80
2	Die Anbahnung	81
2.1	Vertrauensaufbau	84
2.2	Die Rolle als Mann und Kleriker	84
2.3	Ausnutzen von Vulnerabilität	86
2.4	Ausfragen	87
2.5	Isolierung der Frauen von ihren Bezugspersonen	88
2.6	Psychologisieren	89
2.7	Spirituelles Grooming	91
3	Die Durchführung	91
3.1	Schrittweiser Grenzabbau	92
3.2	Das Gaslighting	93
3.3	Gewaltförmige Durchführung	96
4	Die Aufrechterhaltung des Missbrauchs	98
4.1	Hingehalten werden	98
4.2	Kontrolle	99
4.3	Drohungen und Einschüchterungen	99
4.4	Ruhigstellen und Pathologisieren der Betroffenen	100
4.5	Gegeneinander ausspielen	100
4.6	Sich zur Elite erklären	101
4.7	Interpretation als Paarbeziehung	102
5	Der spirituelle Deutungshorizont	103
5.1	Erkenntnisse aus anderen Studien	103
5.2	Sexuelle Handlungen als Zeichen der Liebe Gottes	107

5.3	Deutung als Heilungsgeschehen	108
5.4	Sonderfall Heilung durch Exorzismus	111
5.5	Spirituell-biblische Deutung der Beziehung	112
5.6	Spirituell erzwungene Unterordnung	113
5.6.1	Missbrauch als Wille Gottes	113
5.6.2	Handeln <i>in persona Christi</i>	114
5.6.3	Instrumentalisierter Gehorsam	115
5.7	Einbettung in eine spirituelle „Lehre“	115
5.8	Der spirituelle Deutungsrahmen bei weiblichen Tatpersonen	118
6	Die Taten und die Tatpersonen	120
6.1	Was passiert ist	120
6.1.1	Sexualisierte Grenzverletzungen über der Kleidung	120
6.1.2	Sexueller Missbrauch in enger emotionaler Abhängigkeit	121
6.1.3	Gewaltförmiger sexueller Missbrauch	123
6.1.4	Kombination mit anderen Formen der Ausbeutung	124
6.1.5	Die Angst vor Schwangerschaft – reproduktive Gewalt	125
6.1.6	Zur Dauer des Missbrauchs	127
6.2	Wo und wie es passiert: Orte – Gelegenheiten – Anlässe	130
6.2.1	Orte und Gelegenheiten	130
6.2.2	Anlässe: Missbrauch im Kontext von Beichte und Eucharistie	132
6.3	Was von den Tatpersonen zu erfahren ist	138
6.3.1	Dominieren unterlegener Personen	138
6.3.2	Narzisstische Motive	139
6.3.3	Machtausübung und Demütigung	141
6.3.4	Misogynie Anteile	144
7	Merkmalsmuster zur Beziehung zwischen Betroffenen und Tatpersonen	147
7.1	Zur Herangehensweise in der Bildung der Merkmalsmuster	148

7.2	Beziehung unter Zwang und Dominanz	152
7.2.1	Die manipulative Akzentuierung	153
7.2.2	Die dominante Akzentuierung	154
7.2.3	Die sadistische Akzentuierung	155
7.3	Beziehung in emotionaler Bindung	156
7.3.1	Die therapeutisch-heilende Akzentuierung	157
7.3.2	Die freundschaftliche Akzentuierung	158
7.3.3	Die exklusivierende Akzentuierung	160
7.4	Misch- und Verlaufsformen der Merkmalsmuster und zusammenfassende Beurteilung	161
8	Drei verdichtete Fallgeschichten	164
8.1	Beziehung unter Zwang und Dominanz: <i>Wenn Grenzen eingerissen werden</i>	165
8.2	Ordensfrau als Täterin: <i>Willenlos und benebelt</i>	169
8.3	Beziehung in emotionaler Bindung: <i>Scham und Schuldgefühle ohne Ende</i>	173
V	Das individuelle Erleben der Betroffenen	177
1	Wahrnehmungen zur persönlichen Situation und eigenen Vulnerabilität	177
1.1	Sehnsucht beim Eintritt in die Gemeinschaft	177
1.2	Belastungen aus der Lebensgeschichte	179
1.3	Sozialisationsfaktoren	181
1.4	Unerfahrenheit als Gefährdungsfaktor	182
1.5	Bedürftigkeit als Risikosituation	183
1.6	Spiritualität als Ermöglichungsfaktor	184
2	Gegenwehr der Befragten gegen Missbrauch	185
3	Selbstdeutungen des Missbrauchs	186
3.1	Sich mit den Tatpersonen identifizieren und ihnen helfen wollen	187
3.2	Spirituelle Deutungen	189
3.3	Interpretation als Liebesbeziehung	191
3.4	Die Situation als Unrecht erkennen	192
3.5	Fehlende Einordnungsmöglichkeit	193
3.6	Kognitive Dissonanz	193

4	Ermöglichungsfaktoren auf spiritueller Ebene	194
4.1	Die Annahme, Kleriker seien „ungefährlich“	194
4.2	Hingabe als problematisches Ideal	196
4.3	Gehorsam als vulnerabilisierender Faktor	197
4.4	Keuschheit und Brautmotiv als ambivalente Ideale . . .	198
5	Auswirkungen des Missbrauchs	200
5.1	Sexueller Missbrauch als potentiell traumatisierende Erfahrung	200
5.2	Psychische Auswirkungen	204
5.2.1	Scham- und Schuldgefühle	204
5.2.2	Abspaltung und Dissoziation	207
5.2.3	Zum Ausmaß der psychischen Belastung der Befragten	210
5.2.4	Individuelle Bilder der Befragten zur psychischen Situation	211
5.3	Körperliche Auswirkungen	214
5.4	Soziale Auswirkungen	215
5.5	Auswirkungen auf das sexuelle Erleben	218
5.6	Auswirkungen auf die Spiritualität	220
5.6.1	Zum Forschungsstand	220
5.6.2	Einfluss auf den Glauben	222
5.6.3	Beeinträchtigung der spirituellen Praxis	224
5.6.4	Einfluss auf die Wahrnehmung der Berufung	225
5.6.5	Krise im Gottesbild	226
5.7	Die Auswirkungen des Missbrauchs im Überblick . . .	228
6	Die Wende	229
6.1	Das Realisieren des Missbrauchs: die Wende	229
6.2	Auslöser für die Wende	230
6.3	Auswirkungen der Wende für die Frauen	233
7	Das Befinden der Befragten bei der Offenlegung des Missbrauchs	236
8	Was hilft – Die Ressourcen der Befragten im Umgang mit den Missbrauchserfahrungen	239
8.1	Sprechen und offenlegen	240
8.2	Psychotherapie als Unterstützung	242
8.3	Geistliche Begleitung als Ort der Klärung	243

8.4	Intellektuelle Auseinandersetzung	245
8.5	Kontakte nach außen	246
8.6	Verankerung im Alltag durch Arbeit	247
8.7	Unterstützende Beziehungen	248
8.8	Spirituelles als Ressource	249
8.8.1	Suchende Spiritualität	250
8.8.2	Dekonstruktionen im Glauben	250
8.8.3	Distanz zu Leistungsdruck	251
8.8.4	Achtsamkeit für den Körper	252
8.8.5	Ambiguitätstoleranz im Glauben	253
8.8.6	Spirituelle Selbstbestimmung in den Worten einer Befragten	253
8.9	Abgrenzung und Selbstsorge	254
8.10	Einsatz für andere als Motiv und Ressource	255
8.11	Zulassen starker Gefühle	257
8.12	Was hilft – Die Ressourcen der Befragten im Überblick	258
9	Wahrnehmungen zu Erfahrungen von Wachstum und Reifung	259
10	Das Thema Austritt oder Bleiben	261
10.1	Austritt infolge des Missbrauchs	261
10.2	Besondere Problemstellungen im Umfeld des Austritts	263
10.3	Herausforderungen für Frauen, die in einer Gemeinschaft leben	264
VI	Die Rolle der Gemeinschaft und systemische Bedingungen	267
1	Vorgänge rund um die Offenlegung des Missbrauchs	268
1.1	Die Offenlegung im Überblick	268
1.2	Schwierige Erfahrungen beim Offenlegen	270
1.2.1	Unprofessionalität im Vorgehen	270
1.2.2	Indiskretionen	272
1.2.3	Diskriminierung und <i>victim blaming</i>	273
1.2.4	Beschuldigung der Betroffenen	276
1.2.5	Solidarität mit Tatpersonen	276
1.2.6	Aktionismus	277
1.2.7	Ausübung von Druck auf die Betroffenen	278

1.2.8	Aufforderung zur Versöhnung als spirituelles Druckmittel	279
1.2.9	Unklare Rollen	281
1.2.10	Ambivalente Erfahrungen in der Gemeinschaft und mit anderen Betroffenen	281
1.2.11	Infragestellung als geschädigte Erwachsene	282
1.3	Unterstützende Erfahrungen beim Offenlegen	284
1.3.1	Nachhaltige Solidarität	284
1.3.2	Diskretion	286
1.3.3	Nicht auf Opferrolle reduziert werden	286
1.3.4	Traumatasensible Begleitung	287
1.3.5	Ein selbstkritisches Gegenüber	287
1.3.6	Selbstbestimmung	288
2	Zur Rolle der Umstehenden	289
3	Zum Thema der Mittäterschaft und Komplizenschaft	294
4	Bedingungen, die die Gemeinschaften vulnerant machen	296
4.1	Einschränkungen in der Kommunikation	298
4.2	Isolierung nach außen und innen	302
4.3	Tabuthema Sexualität	304
4.4	Vulnerante (Ordens-)Frauen- und Männerideale	306
4.5	Unklare Regelungen	312
4.6	Abhängigkeit	313
4.7	Vulnerante Spiritualitäten	316
4.8	Zur Situation in Hochrisiko-Gemeinschaften	319
4.8.1	Kontrolle	321
4.8.2	Manipulation von Gedanken und Gefühlen	323
4.8.3	Double-Bind-Kommunikation	324
VII	Auf den Punkt gebracht – zusammenfassende Erkenntnisse	327
1	Erkenntnisse zum Missbrauchsszenario	328
1.1	Die Tatpersonen nutzen ihre Rolle und Macht, um den Missbrauch anzubahnen, durchzuführen und zu legitimieren.	328
1.2	Geistliche Begleitung stellt ein Risiko-Setting dar.	329
1.3	Der Missbrauch baut sich unter Zwang auf oder basiert auf einer engen emotionalen Bindung.	331

1.4	Frauen treten als Tatpersonen auf.	332
2	Erkenntnisse zum individuellen Erleben der Betroffenen . . .	334
2.1	Missbrauch kann alle Ordensfrauen treffen. Es gibt Faktoren, die die Gefährdung verstärken. . . .	334
2.2	Für einen Teil der Betroffenen ist es schwierig, den Missbrauch als solchen zu erkennen.	335
2.3	Der Missbrauch hat gravierende Konsequenzen für die Betroffenen.	336
2.4	Es gibt Ressourcen, die Betroffene im Umgang mit dem Missbrauch unterstützen.	337
3	Erkenntnisse zur Rolle der Gemeinschaft und zu den systemischen Bedingungen	338
3.1	In den Gemeinschaften zeigen sich bei Offenlegung des Missbrauchs institutionsschützende Vorgänge.	338
3.2	Der Missbrauch an Ordensfrauen deckt die Vulneranz des Systems auf.	339
3.3	Vulnerante Spiritualitäten und Geschlechterideale erhöhen das Risiko für Missbrauch.	341
3.4	In Hochrisiko-Gemeinschaften multipliziert sich die Gefahr für Missbrauch.	342
VIII	Fazit und Empfehlungen	345
1	Lernen aus der Vergangenheit	345
2	Der notwendige Perspektivwechsel	348
3	Ein anderer Zugang: Forschung zu Schutzkonzepten für Institutionen	349
4	Empfehlungen zur Gestaltung sicherer Bedingungen im Ordensleben	352
4.1	Die sensible Phase der Einführung in die Gemeinschaft .	353
4.2	Das Setting geistliche Begleitung	354
4.3	Zum Umgang mit Missbrauchsbetroffenen	356
5	Anforderungen für Verantwortliche	358
5.1	Reduktion von Abhängigkeiten	359
5.2	Förderung von Fachlichkeit	360
6	Desiderate für Forschung und Reflexion	361

Inhalt	15
7 Empfehlungen der Befragten für Betroffene	362
8 Ein Schlusswort	366
Danksagung	367
Literaturverzeichnis	369

Geleitwort

Anatomie des Missbrauchs an Ordensfrauen.

Warum die Studie von Barbara Haslbeck so wichtig ist

Erster Schritt: Das Übersehene sichtbar machen

Bevor Dinge bis in ihre Tiefenstrukturen erforscht werden (können), müssen sie erst einmal gesehen werden (können). Der sexuelle und spirituelle Missbrauch an Ordensfrauen gehört zu den Phänomenen, die erst seit kurzem breit erforscht werden – auch weil er lange übersehen wurde: von den einen, weil sie wirklich nichts davon wussten, von den anderen, weil sie nichts davon wissen wollten, und wieder von anderen – den Betroffenen –, weil sie nicht darüber sprechen konnten. Und die, die darüber sprachen, wurden bewusst ignoriert. Es ist mittlerweile vielfach beschrieben worden, dass Missbrauch an Ordensfrauen ein weithin missachtetes Phänomen innerhalb des großen Komplexes des sexuellen Missbrauchs in kirchlichen Kontexten ist. In den vergangenen Jahren erschienen etliche Egodokumente, von denen besonders das Buch von Doris Reisinger (Wagner) „Nicht mehr ich“ und der auf ARTE ausgestrahlte Film „Gottes missbrauchte Dienerinnen“ aus dem Jahr 2019 großen Einfluss hatten. Das Thema war scheinbar über Nacht ins Licht der Öffentlichkeit getreten. Dabei gab es schon viele Jahre zuvor Menschen, die das Thema auf die Tagesordnung setzen wollten. Sie machten deutlich, dass es sich um ein weit verbreitetes Phänomen mit einer großen Varianz handelt. Im Jahr 1994 schrieb Maura O'Donohue, eine irische Ordensfrau vom Orden der Medical Missionaries of Mary, Ärztin und Entwicklungshelferin, einen vertraulichen Bericht über den Missbrauch von Ordensfrauen durch Priester an die Religiösenkongregation in Rom. Sie berichtete darin von der weltweiten sexuellen Ausbeutung von Ordensfrauen, von Frauen, die Priestern als Sexobjekt zur Verfügung stehen mussten, um wichtige Papiere zu bekommen. Sie berichtete von erzwungenen Abtreibungen und von Frauen in elenden Verhältnissen, die, nachdem sie von Priestern schwanger geworden waren, gemeinsam mit ihren Babys aus dem Orden verstoßen wurden. Sie berichtete davon, dass dies gleichermaßen im Globalen Süden wie im Globalen Norden geschah. All dies schrieb sie nach Rom. Maura

O'Donohue war nicht die Einzige, die derartiges an die zuständigen Stellen im Vatikan meldete, in der Hoffnung, etwas an den schlimmen Zuständen zu verändern; neben ihrem Bericht sind noch weitere bekannt. Die in Rom Verantwortlichen zogen allerdings keine nennenswerten Konsequenzen daraus. Die Öffentlichkeit erfuhr erst 2001 davon, nachdem die Berichte an den National Catholic Reporter geleakt worden waren. Der Vatikan spielte (wider besseres Wissen) die Inhalte herunter – es würde sich um ein lokal begrenztes Phänomen handeln und außerdem würde man etwas dagegen tun. Allein, es wurde nichts dagegen unternommen, im Gegenteil: Man verschleppte es. Es dauerte noch einmal knapp 20 Jahre, bis sich der Vatikan wieder zum Thema Missbrauch an Ordensfrauen äußerte. Seit der Jahrtausendwende hatte der massenhafte sexuelle Missbrauch an Kindern und Jugendlichen weltweit die Menschen aufgewühlt (und die Behörden im Vatikan beschäftigt). Erst spät erfuhren Betroffene Gehör, die als Erwachsene Missbrauch erfahren hatten. 2019 wurden schwerste Missbrauchsfälle in der Communauté Saint Jean (Gemeinschaft vom heiligen Johannes) in Frankreich bekannt – einige davon kommen in dem bereits erwähnten ARTE-Film vor. Mit dem Bekanntwerden dieser Fälle war die Schwelle überschritten, man konnte die sexuelle Gewalt an Ordensfrauen nicht länger verschweigen, so dass Papst Franziskus (als erster Papst überhaupt!) 2019 den Missbrauch an Ordensfrauen als weltweite Problematik anerkannte. Zeitgleich wurden zahlreiche Betroffenenberichte veröffentlicht. Im Jahr 2020 erschien in Deutschland ein Buch, das als erstes überhaupt die Missbrauchserfahrungen von 23 Frauen, 9 davon (ehemalige) Ordensfrauen zusammenstellt und die Berichte der Betroffenen mit wissenschaftlichen Essays ergänzt: „Erzählen als Widerstand“.¹ Barbara Haslbeck ist neben Regina Heyder, Dorothee Sandherr-Klemp und mir eine der Herausgeberinnen. Seitdem ist viel passiert, das Thema, das viel zu lange übersehen, ignoriert, vertagt worden war, ist endlich besprechbar geworden – und damit auch als Thema in der Missbrauchsforschung angekommen.

¹ Haslbeck, Barbara et al. (Hg.), *Erzählen als Widerstand. Berichte über spirituellen und sexuellen Missbrauch an erwachsenen Frauen in der katholischen Kirche*, Münster 2020.

Zweiter Schritt: Sehen lernen braucht Forschung

Eine Frage, die nicht gestellt wird, kann nicht beantwortet werden. Sie muss erst einmal als Frage auftauchen. So auch im Fall Missbrauch an Ordensfrauen. Man musste lernen, den Missbrauch zu sehen. Das Paradoxe daran ist, dass er die längste Zeit für viele Betroffene und Verantwortliche „sichtbar“ war (man *hätte* es sehen können, denn es gab das Wissen darüber), dass er aber nicht „sehbar“ war (man *hat* es nicht gesehen oder aufgrund falscher Annahmen nicht erkennen können, das Wissen wurde ignoriert oder war Interessierten nicht zugänglich). Will man etwas sehen lernen, braucht es Forschung dazu – und umgekehrt. Die Forschungen zu Missbrauch an Ordensfrauen jedoch teilten das Schicksal der Berichte von Maura O'Donohue und ihrer Kolleginnen: Es gab sie, aber niemand rezipierte sie. Die heute wohl bekannteste ist die Studie der US-Psychiater:innen John T. Chibnall, Paul N. Duckro und Ann Wolf unter Ordensfrauen aus dem Jahr 1998 – mit erschütternden Ergebnissen. Von den knapp 600 Ordensfrauen, die sie befragten, gaben ca. 40 % an, in ihrem Leben sexuellen Missbrauch erfahren zu haben, ca. 30 % haben den Missbrauch während ihrer Zugehörigkeit zur Ordensgemeinschaft erlebt. Diese Zahlen decken sich mit anderen Zahlen, die belegen, dass Frauen in allen Gesellschaften überdurchschnittlich oft Opfer von sexueller Gewalt werden. Doch auch hier mussten mehrere Jahre vergehen, bis das Thema wissenschaftlich breiter rezipiert wurde.

Erst als gegen Mitte der 2010er Jahre das Thema Missbrauch an Ordensfrauen in das Licht der Öffentlichkeit gerückt wurde, erstarkte die diesbezügliche Forschung. Neben „Erzählen als Widerstand“ sind v.a. die Publikationen von Doris Reisinger maßgeblich; international entstanden einige Studien zum Thema; an der Professur für Pastoraltheologie und Homiletik an der Universität Regensburg gibt es mittlerweile einen Forschungsschwerpunkt zu Missbrauch an Frauen in der Kirche. Zeitgleich arbeiteten dort in den vergangenen Jahren zwei Forscherinnen zum Thema Missbrauch in Ordensgemeinschaften, deren Arbeiten beide im Jahr 2025 erschienen sind: Magdalena Hürten forschte mit einer Einzelfallstudie zu Missbrauchsfällen in der Gründungsgeschichte der St. Franziskusschwestern Vierzehnheiligen.² Sie ent-

² Hürten, Magdalena, Dem Schweigen zuhören. Die Bedeutung des Konzepts der epistemic injustice für die Forschung zu Missbrauch an erwachsenen Frauen in

wickelte eine Hermeneutik, um die verschiedenen Aspekte des Sprechens und Schweigens über Missbrauch von Ordensfrauen in ihrer Eigenlogik nachzuzeichnen. Nicht nur die Mechanismen des Verstummens und der Vertuschung werden deutlich, sondern auch die Handlungsfähigkeit der Betroffenen, die häufig subtile und subversive Formen wählten, um auf das Unrecht aufmerksam zu machen, das ihnen widerfahren war. Die zweite Forscherin ist Barbara Haslbeck, deren Forschungsergebnisse mit dem vorliegenden Buch zugänglich sind. Denn neben der so wichtigen Einzelfallstudie braucht es in der Forschung zu Missbrauch an Ordensfrauen den analytischen Blick auf das Phänomen als Ganzes. Es liegt deshalb eine qualitative Studie nahe, die genug Material liefert, um das Phänomen erklären, das Ganze in seiner Repräsentationskraft verstehen und es in seinen Tiefenstrukturen erfassen zu können. Dank der großzügigen finanziellen Förderung durch die Fidel Götz Stiftung konnte diese bahnbrechende Studie von Barbara Haslbeck erstellt werden.

Dritter Schritt: Qualitative Anatomie des Phänomens

Barbara Haslbeck ist nicht nur eine der maßgeblichen Akteurinnen der wissenschaftlich fundierten Aufdeckung des Themas in Deutschland, als Begleiterin von Missbrauchs-betroffenen und langjährig Aktive beim ökumenischen Hilfeportal „GottesSuche. Glaube nach Gewalterfahrungen“ (www.gottes-suche.de) ist sie auch eine der am besten vernetzten und kommunikativ erfahrensten im Feld von sexuellem und spirituellem Missbrauch. Sie begründet mit der vorliegenden Studie eine umfassende Anatomie der Missbrauchsforschung an Ordensfrauen: Ihr Forschungsbericht liefert Untersuchungen zu Aufbau und Struktur, zu Ursachen und Konsequenzen der Missbrauchsphänomene in Ordensgemeinschaften. Es gelingt ihr, sowohl den Betroffenen, also den Menschen hinter den Befunden, als auch den wissenschaftlichen Anforderungen, also dem Datenmaterial, gerecht zu werden – ihre Forschungen sind methodisch und menschlich von enormem Tiefgang. Mit großem Einfühlungsvermögen hat sie Interviews mit 15 Frauen geführt, wissenschaftlich

methodisch sorgfältig aufbereitet und präzise ausgewertet. Das Ergebnis ist ein Meilenstein in der Forschung zum Thema.

Das Herzstück ihres Forschungsberichts besteht aus drei großen Bereichen: 1) Das Missbrauchsszenario, 2) Das individuelle Erleben der Betroffenen, 3) Die Rolle der Gemeinschaft und systemische Bedingungen. Der Missbrauch an Ordensfrauen wird hier in seiner Grob- ebenso wie in seiner Feinstruktur erschlossen, jeder der drei Bereiche ist kleinteilig strukturiert. Barbara Haslbeck gibt damit einen Überblick über das Feld und gleichzeitig gelingt es ihr, dass der Blick, auch wenn man näher heranzoomt, genauso klar und scharfgestellt bleibt. Sie analysiert mit äußerster Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt die Daten. Ausgehend von den einzelnen Teilen geht sie immer mehr in die Tiefe; sie nimmt Gewebeproben aller relevanten Bereiche und legt diese gewissermaßen unter ein Mikroskop. Dabei entsteht ein anatomischer Gesamtatlas, bei dem Struktur, Ordnung und Konstellationen der einzelnen Teile beschrieben werden, die zuvor noch nirgendwo mit solcher Akribie identifiziert worden sind, auf die noch nie der Blick mit solcher Präzision gelenkt worden ist. Nirgendwo findet sich bisher die Klassifizierung der Tatstrategien ebenso wie der Konstellationen zwischen Tatpersonen und Betroffenen im Blick auf Ordensfrauen; noch nie wurde der spirituelle Deutehorizont der Taten so mikroskopisch detailliert erfasst. Diese Studie liefert eine Strukturbestimmung, einen Einblick in die Vulneranz geistlicher Gemeinschaften ebenso wie eine Analyse von Merkmalsmustern der Tatbeziehungen. Mit dieser Studie ist ein Meilenstein für die weitere Erforschung von Missbrauch an Ordensfrauen erreicht. Es ist die Voraussetzung für den nächsten, den vierten Schritt: eine quantitative Studie zu Missbrauch an Ordensfrauen (welche, dies sei hier aber nur am Rande erwähnt, bereits von einem Forscherinnenteam u. a. von der Universität Regensburg konzipiert wird). Möglich ist der Blick in die Breite aber nur durch den Blick in die Tiefe, auf der Basis dieser präzisen Anatomie, wie sie Barbara Haslbeck hier entwickelt hat.

Vor allem aber ist der vorliegende Forschungsbericht die Grundlage für hoffentlich bald geltende Schutzkonzepte. Auch deshalb ist er Pflichtlektüre für alle Ordensleute, für Bischöfe, Ordensoberen und Präventionsbeauftragte.

